

A
y. Weekend-Home der Boy-Scouts
in Rippig.

Abreiszkalender.

Die a.a. G.G. der Luxemburger Boy-Scouts waren so liebenswürdig, mir eine Einladung zur Einweihung ihres Weekend-Home in Alpzig zu schicken.

Ich werde leider nur mit dem Herzen bei ihnen sein können. Das aber sicher.

Wenn die aktiven Boy-Scouts durch die Straßen ziehen, mit der übermütigen Betonung der Freiluftparole, ein wenig Eigennützer, ein wenig Cowboys, ein wenig Freimaurer, Abenteuerer, sehr viel Romantiker, ganz und gar überschäumendes junges Blut, das mit eigenherrlicher Disziplin und freiwilliger Pflicht kokettiert, dann fühlen die, die niemals die farbige Scarf getragen haben, sich zu ihnen in einem ganz andern Verhältnis, als ihre Vorgänger, die inzwischen mit gesenktem Blick in das Phylisterland zurückgezogen sind. Der Zusammenhang fehlt.

Englischen Ursprungs, sind die Boy-Scouts, aber internationalen Menschentums Geist, eng verwandt zum Beispiel auch mit dem Vereinswesen der akademischen Jugend in Deutschland. Wer in Heidelberg oder Bonn Corpsier oder Burschenschaftler war, behält die Einstellung das ganze Leben hindurch. Ähnlich wird es dem Boy-Scout ergehen. Es ist etwas Eigenes nun diese selbsterrichteten Schranken, in die sich die Jugend gleichsam vor ihrem eigenen Überschwang rettet. Und es ist wiederum, als ob gerade in jenen Jahren die Pfropfreiser der Freundschaft und Treue wie der Abneigung am tiefsten verwachsen. Das Altherrentum, das aus dem deutschen Studentenleben wächst, hat jetzt sein Äquivalent in einem ähnlichen Überbau unseres Scoutismus, der nun seinem englischen Ursprungsland auch die treffliche Einrichtung des Weekend-Home entlehnt. Es ist der beste Beweis für die Tatkraftberechtigung und die immanente Lebenskraft der Boy-Scout-Bewegung.

„Es waren unsere schönsten Jahre,“ sagen die alten Herren, die dasheim noch ihre Uniform und Ausrüstung hängen haben und darauf warten, daß ihr Nachwuchs ins scoutpflichtige Alter kommt. Bald wird sich die erwachsene Bevölkerung in Menschen teilen, die ihre fünf, sechs, zehn Jahre Scoutismus hinter sich haben, und solche, die nie Scout waren. Und zwischen beiden wird in keiner Art ein Unterschied sein, wie zwischen Akademikern und — andern. Es bleibt immer wahr: Die beste Erzieherin der Jugend ist die Jugend. Ob sich die Charaktere im Lundschafterszelt oder auf der Skulpte abschleifen, abgeschliffen werden sie immer.

Es begreift sich, daß die, die durch solche pittoreske Erzählung hindurchgingen, später mit Freuden wieder zusammenkommen.

Es haben sich, wie gesagt, ein Weekend-Home in Alpzig eingerichtet. Etwas wie ein Ferienhotel, in dem man allwöchentlich sicher ist, angenehme, gleichgesinnte und fröhliche Gesellschaft zu treffen.

In Alpzig! Waldluft weht über das Land, ein wenig aus dem Müllerthal, ein wenig aus dem Blumental, ein wenig von der Ernz und ein wenig von der Eyr herüber. Schon von Luxemburg aus fährt man mit dem Charly dem Grünwald gradewegs in den Schoss, Wald und Wässerlein rauschen und plaudern durch dies ganze, frische und urtümliche Stück unserer Heimat. Es ist noch Widerhall der Rosel und es ist schon ein Stückchen Jodl aus Echternach süßer Verträumtheit. Da also hat der Landsturm der Scouts sich die biblischen drei Hütten in einer gebaut, einem alten Bauernhaus, mit geräumigem Sp- und Gesellschaftszimmer und oben darüber Schlafgelegenheit im Sennhüttenstil.

Alte Herren und Damen sind oft in Verlegenheit, wenn sie außerdem noch ein Regat zuwenden sollen, sicher, daß es zweckmäßig verwendet wird.

Wie wäre es, wenn sie so einer zehn-, zwanzig- oder dreißigtausend Franken für das Weekend-Home der Boy-Scouts in ihr Testament setzten? Oder sogar schon bei Lebzeiten locker machten, damit sie selbst noch dabei sein könnten, wie an einem schönen Frühlings-, Sommer- oder Herbst-Scouttag der Alp- oder Ausbau eingeweiht wurde?

Dimanche 27.11.1927